

ISEB-News

Mai 2010

Editorial

Inhalt

Das ISEB-Team stellt sich vor S. 1
 Schwerpunkt-ThemaS. 2
 Für Sie gelesenS. 9
 Angebote für SieS. 10
 Veranstaltungshinweise S. 11

«Ein Mehrgenerationenhaus soll den Rahmen bieten für ein natürliches und bereicherndes Zusammenleben aller Altersstufen.»

(Quelle: Mehrgenerationenhaus, Winterthur)

Die Schule wäre der ideale Anfangsort dazu. Sie braucht nur die Zimmertüren zu öffnen und eine einzige Generation zu mischen.

Ihr ISEB-Team

Das ISEB-Team stellt sich vor



Alois Keller

Dr. phil. I
 Dipl. Schulleiter HSG
 Dipl. Erwachsenenbildner HF
 Lerncoach FH

- Unterrichtsentwicklung Sek I + II
- Schulleitungsassessments
- Beratungs und Begleitung von Schulträgern und Schulleitungen
- Lerncoaching



Elisabeth Steger Vogt

Master of Organizational Psychology
 Dipl. Psychomotoriktherapeutin HfH
 Dipl. Primarlehrerin
 CAS Coaching Advanced
 Nachdiplom Erziehungsberatung

- Organisations-, Personal- und Teamentwicklung
- Coaching von Führungspersonen
- Berufsgesundheit
- Entwicklungsförderung Mitarbeitende 50 plus
- Gestaltung und Weiterentwicklung von Tagesstrukturen, Mittagstisch



Heidi Gehrig-Gerig

Dipl. Primarlehrerin
 Dipl. Schulleiterin
 Master Schulentwicklung (MAS) (in Ausbildung)
 Preisträgerin Pestalozzipreis 2006

- Jahrgangsdurchmisches Lernen
- Demokratielernen
- Binnendifferenzierung und Lernarrangements auf Primarstufe
- Lerncoaching



Heidi Gehrig-Gerig

Umgang mit Heterogenität: Ein Beispiel

Mehrklasse als Struktur – Altersdurchmischtes Lernen (ADL) als pädagogischer Ansatz

Wenn Kinder in die Schule kommen, bestehen zwischen ihnen Entwicklungsunterschiede bis zu vier Jahren. Hinzu kommen Unterschiede bezüglich des Geschlechts, der kulturellen Herkunft, des sozialen Status der Familie, der Religionszugehörigkeit, des Begabungsspektrums usw.

Kann die Schule anstelle der Jahrgangsklassenstruktur neue Rahmenbedingungen für einen Umgang mit Vielfalt schaffen? Genügt es Jahrgangsklassen aufzulösen und Mehrklassen zu bilden? Welche Struktur und welche Pädagogik ermöglichen es den Schulen, optimal mit Differenz und Heterogenität umzugehen?

Die Mehrklasse – eine strukturelle Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit Heterogenität

Beim Schuleintritt werden alle Kinder, ungeachtet ihrer Entwicklungsunterschiede, in Klassen mit Gleichaltrigen eingeteilt. Die Jahrgangsklassenstruktur geht davon aus, dass es sinnvoll ist, gleichaltrige Kinder in einem Klassenverband zusammenzuführen und in ihre Schulkarrieren starten zu lassen und das, obwohl bis heute eine theoretisch wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Unterricht in Jahrgangsklassen fehlt und eine empirisch gesicherte Begründung nach wie vor aussteht. Remo Largo hält in seinem Buch „Schülerjahre“ fest, dass gleichaltrige Kinder kein einziges gemeinsames Entwicklungsmerkmal aufweisen (vgl. Largo, 2009). Es ist daher nicht verwunderlich, dass es bereits Ende Unterstufe keine „Jahrgangsklassen“ mehr gibt, in denen nur gleichaltrige Kinder unterrichtet werden. Repetitionen oder das Überspringen einer Klasse sind Zeichen dafür, dass das Alter als Kriterium für die Einteilung in eine Klasse / Lerngruppe ungeeignet ist.

Die Jahrgangsklasse, wie wir sie heute kennen, gibt es erst seit etwa 140 Jahren. Der Zeitgeist des Zeitalters der Industrialisierung hat sie in ihren Wurzeln gestärkt und gefestigt. Carlo Jenzer schreibt dazu: „Aber hatte der Zusammenunterricht in der Jahrgangsklasse nicht in letzter Konsequenz zu einem solchen Unterricht führen müssen? Zu einem Unterricht mit Norm-Kindern, die es in Wirklichkeit nicht gibt? Zu einer Lernschule, in der die Regungen des Individuums als Störung gelten müssen? Zu einer Lernschule mit militärähnlicher Disziplin und fabrikähnlichen Arbeitsweisen?“ (Jenzer,

1991, S. 381). Nebst dem Alter gab und gibt es noch andere Kriterien für die Klassenbildung, z.B. Geschlecht, Religionszugehörigkeit oder Begabung / Leistungsfähigkeit. Während es in den heutigen Volksschulen weder Knaben- oder Mädchenschulen, noch konfessionell getrennte Schulen / Klassen gibt, tut man sich mit Inklusion und Auflösung der Jahrgangsklasse noch sehr schwer. Krainz-Dürr und Schratz meinen dazu: „Das mentale Modell der Lehrpersonen geht auch heute noch sehr oft davon aus, dass das Lehren und Lernen in einer Klasse nur dann optimal gelingen kann, wenn die Schüler/innen möglichst ähnlich sind, in ihren Lernvoraussetzungen möglichst wenig vom ‚imaginären Durchschnittsschüler‘ abweichen und alle das gleiche Lernziel verfolgen“ (Krainz-Dürr und Schratz, 2003, S 5).

Wenn Unterricht in Klassen gehalten wird, treten unausweichlich erzieherische Faktoren auf. Strukturelle Vorgaben wie beispielsweise die Klassenorganisation (die Einteilung der Schüler in Klassen) sind zwar nur äussere Bedingungen. Sie wirken aber direkt auf das erzieherische Geschehen, auf den Unterricht ein, so wie das andere äussere Bedingungen (Mobiliar in den Schulräumen und Stundenplangestaltung, Tagesrhythmisierung, Lehrmittel, Schulzimmergestaltung) auch tun. Wenn sich erzieherische Zielsetzungen ändern, werden solche äusseren Bedingungen oft noch lange beibehalten, sogar wenn die Dissonanz von Erziehungs idee und Schulwirklichkeit offensichtlich ist. Damit erschweren sie häufig ein erfolgreiches Angehen dieser Zielsetzungen. In seiner historisch-systematischen Untersuchung „Die Schulklasse“ kommt Carlo Jenzer zum Schluss, dass die heutige Schulklasse mit ihren pädagogischen Implikationen nur noch schlecht in das zeitgenössische Leitbild von Unterricht und Erziehung passt. Der letzte Satz in seiner Publikation heisst: „Das ist das Ende der Jahrgangsklasse.“

Die Struktur der Jahrgangsklasse erschwert also mit einer scheinbaren Homogenisierung den konstruktiven Umgang mit Heterogenität zusätzlich. Mit der Auflösung der strengen Jahrgangsklassenstruktur geben wir Raum für Verschiedenheit. Das kann entlasten und neue Formen von Lehren und Lernen, zeitgemässes Angehen von Bildung und Erziehung in heterogenen Gruppen ermöglichen.

Altersdurchmisches Lernen als pädagogischer Ansatz für einen konstruktiven Umgang mit Heterogenität

Mit dem kantonalen Projekt „Unterricht in Mehrklassen, 1989 - 1992“ (Sonderregger, 1994) ging man u.a. der Frage nach, wie Lehrpersonen die Mehrklassenstruktur fürs Lehren und Lernen nutzen. Der Schlussbericht hält fest

(Sonderegger, 1994), dass sich vereinfacht vier Grundoptionen für Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsorganisation unterscheiden lassen, welche dem Mehrklassenunterricht zugrunde liegen können.

Die vier Ansätze werden folgendermassen definiert:

1. Management-Ansatz

Die Mehrklassenschule wird als eine Reihe von kleinen Einzelklassen betrachtet. Durch eine gute Planung, eine optimale Unterrichtsorganisation und ein gutes Management werden die Einzelklassen nebeneinander unterrichtet.

2. Kompetenz-Ansatz

Den hohen Anforderungen des Mehrklassenunterrichts wird ein ausserordentlicher Einsatz, eine seriöse Vorbereitung, ein gutes didaktisches Arrangement entgegengesetzt. Aus dieser Perspektive wird die Verbesserung der Methodik, der Aus- und Fortbildung betont.

3. Sozial-Ansatz

Ausgangspunkt ist das heterogene soziale Gefüge der Klasse, welches als Lernchance betrachtet wird: Die Grossen übernehmen Verantwortung für die Kleinen, bei Gruppenarbeiten werden die Altersgruppen bewusst gemischt.

4. Individualisierungs-Ansatz

Die Orientierung an den „Jahrgangs“-Klassen wird zugunsten eines individualisierenden Unterrichts aufgehoben, in dem das einzelne Kind mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Zentrum steht.

Die vier Grundoptionen zeigen auf, dass die Besonderheiten des Mehrklassenunterrichts für das Lehren und Lernen unterschiedlich berücksichtigt und/oder genutzt werden. Die Ansätze 1 und 2 orientieren sich am „Denken in Jahrgangsklassenstrukturen“. Es wird versucht, die Vorstellungen über den Unterricht in Jahrgangsklassen auf das Mehrklassensystem zu übertragen. Das bringt oftmals einen grossen zeitlichen und organisatorischen Aufwand für die Lehrperson. Die Ansätze 1 und 2 prägen einen eher lehrerzentrierten Unterricht.

Die Ansätze 3 und 4 nehmen die altersheterogene Zusammensetzung der Mehrklasse als Ausgangslage für Unterrichtsorganisation und -gestaltung. Die Verschiedenartigkeit der Kinder wird nicht nur respektiert, sondern für das Lehren und Lernen in einem schülerzentrierten Unterricht genutzt. In einem solchen Unterricht lernen die Kinder altersunabhängig, entwicklungs- und lernstandsorientiert. Der Individualisierungs-Ansatz und der Sozial-Ansatz ergänzen sich, indem in ersterem der Förderung des Individuums Rech-

nung getragen wird und in letzterem dem Lernen in der Gemeinschaft, dem sozialen Lernen, Raum gegeben wird. Die Ansätze 3 und 4 bilden das Fundament für eine „Individualisierende Gemeinschaftsschule“ (Achermann, 1992). Jürg Sonderegger schreibt in seinem Schlussbericht (Sonderegger, 1994): „Den Individualisierungs-Ansatz gewichten könnte heissen: Klassengrenzen zugunsten von individueller Förderung überschreiten; individualisierende Unterrichtsformen erproben; versuchen nivellierendes und gleichschaltendes Lernen aufzuheben; usw. Den Sozial-Ansatz gewichten könnte heissen: das Voneinander-Lernen betonen; die Gemeinschaft verschiedenartiger Kinder pflegen; Konflikte, die in der Verschiedenartigkeit der Kinder wurzeln ernst nehmen; den älteren Verantwortung für das Lernen der jüngeren geben, usw.“ (Sonderegger, 1994)

Die Mehrklassenstruktur allein garantiert also nicht automatisch Altersdurchmisches Lernen. Wird die Struktur der Mehrklasse mit dem Sozial- und Individualisierungs-Ansatz pädagogisch genutzt, dann findet Altersdurchmisches Lernen statt, dann findet erfolgreiches Lernen nicht trotz, sondern dank der Vielfalt statt. Wenn es normal ist, verschieden zu sein, braucht es auch keine Anstrengungen, mit allen das Gleiche im Gleichschritt anzugehen und die gleichen Ziele zu erreichen. In einer Klasse mit ADL sind alle willkommen, Verschiedenheit wird für das eigene und für das gemeinsame Lernen genutzt. In einer solchen „Individualisierenden Gemeinschaftsschule“ können Kinder lernstands- und entwicklungsorientiert aber auch kooperativ lernen. Schüler/innen erleben in ihrem Lernen Autonomie und übernehmen somit schrittweise Verantwortung für ihr eigenes Lernen. Sie erleben soziale Eingebundenheit und Selbstwirksamkeit. Durch „Lernen am gleichen Gegenstand mit Binnendifferenzierung“ wird individuelles und soziales Lernen ermöglicht und gefördert. Wenn also z.B. in einer Mehrklasse alle Kinder, unabhängig von ihrem Alter, am gleichen Thema „Zahlenraum erweitern“ lernen und arbeiten und dabei mit binnendifferenzierten Angeboten individuell oder in Kooperation mit anderen lernen und arbeiten, kann Heterogenität als Lernchance genutzt werden. Kinder können vor- und rückgreifend sowie von- und miteinander lernen. Mit gezielt eingesetzten Unterrichtsbausteinen (Achermann, 2009) wie Planarbeit, Kurs, Projektarbeit, Freiarbeit usw. wird dem einzelnen Schüler / der einzelnen Schülerin und seinen / ihren individuellen Lernbedürfnissen Respekt und Achtung entgegengebracht.

Damit Individualisierung und Gemeinschaftsbildung gleichwertig angegangen werden können, braucht es eine inklusive Haltung der Lehrperson, welche die Einzigartigkeit jedes Kindes respektiert und sich gleichzeitig konstruktiv auf Umgang mit Differenz einstellt. Der Umgang mit Unterschieden will

gelernt sein, das ist eine Herausforderung an die Klassengemeinschaft und an die ganze Schulgemeinschaft. Teilhabe, soziale Anerkennung und Eingebundenheit, das Erleben von Selbstwirksamkeit sowie die Mitgestaltung des Schullebens durch Partizipation prägen Schulleben und Unterricht. In solchen Schulen kann Demokratie als Lebensform erlebt und gelernt werden. Im Sinne von John Dewey (2000) „Demokratie ist mehr als eine Regierungsform, sie ist in erster Linie eine Form der gemeinsam geteilten Erfahrungen“ erhalten Schüler/innen die Gelegenheit, Demokratie zu leben und zu lernen. In einer Demokratie sind Respekt und die Achtung vor dem Anderen zentrale Voraussetzungen für ein konfliktfähiges, kooperatives Zusammenleben. Mit gezielt eingesetzten Unterrichtsformen wie Morgenkreis, Klassenrat, gemeinsamen Lernreflexionen, Gotti-/Göttisystem, Lernpartnerschaften, Partizipation im Unterricht bei Projektarbeiten und Freiarbeit, Dilemmadiskussionen und Vollversammlungen (Just Community) lernen Schüler/innen den Anderen mit Respekt und Achtung zu begegnen und deren Andersartigkeit für ihr eigenes Lernen zu nutzen.

Die Kinderrechtskonventionen von 1989 - in Kraft getreten für die Schweiz am 26. März 1997 - bilden die Basis für eine Individualisierende Gemeinschaftsschule, insbesondere der Artikel 29:

1. Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss,
 - a. die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen;
 - b. dem Kind Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten und den in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundsätzen zu vermitteln;
 - c. dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt,- und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln;
 - d. das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz; der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen sowie zu Ureinwohnern vorzubereiten;
 - e. dem Kind Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln.

Schulen in Demokratien, welche die Kinderrechtskonventionen mitunterzeichnet haben, sind verpflichtet, diese auf Gesetzesebene und in der Praxis umzu-

setzen. Mehrklassen mit Altersdurchmischten Lernen sind dazu sehr geeignet. Sie ermöglichen vor allem bei drei oder mehr gemischten Jahrgängen besonders

- die Entwicklung einer respektvollen und von gegenseitiger Achtung geprägten Lern- und Arbeitsatmosphäre, weil es ganz normal ist, dass man verschieden ist
- individuelle Lernangebote innerhalb einer breiten inhaltlichen Spannweite
- vor- und rückgreifendes Lernen
- kompetenzorientiertes, altersunabhängiges Lernen
- die Förderung des eigenständigen Lernens
- Gelegenheit für elaborierte Schülerhilfe: Kinder lernen durch Lehren
- von- und miteinander Lernen
- das Einüben und Üben verschiedener sozialer Rollen (jüngstes, mittleres, ältestes Kind)
- eine gute Basis für Inklusion
- Demokratie als Lebensform - als „Form der gemeinsam geteilten Erfahrungen“
- die flexible Bildung von bedürfnisorientierten Lernstandsgruppen
- altersunabhängige Begabten- und Begabungsförderung
- eine flexible, individuelle Verweildauer in der Primarschule.

Fazit

Die Jahrgangsklasse genügt den heutigen Forderungen nach Umgang mit Vielfalt als Klassenstruktur nicht mehr. Die Struktur der Mehrklasse kann mit dem pädagogischen Ansatz des Altersdurchmischten Lernens (Sozial- und Individualisierungs-Ansatz) für eine Pädagogik der Vielfalt genutzt werden. Das bedingt die Auflösung der Jahrgangsklasse und das Bilden von Mehrklassen, das Zusammenführen von mindestens drei Jahrgangsklassen. Wenn in der Mehrklasse die Heterogenität als Ausgangslage für altersunabhängiges, lernstands- und entwicklungsorientiertes Lernen respektiert und genutzt wird, kann die Mehrklassigkeit in Verbindung mit dem pädagogischen Ansatz des Altersdurchmischten Lernens eine Alternative zur Jahrgangsklasse sein.

Die Struktur der Klassenorganisation und die Bestrebungen, Altersdurchmischtes Lernen erfolgreich umzusetzen, sagen also noch nichts über die Qualität des Unterrichts aus. Damit Umgang mit Heterogenität gelingt, braucht es nebst dem Lehren und Lernen mit dem pädagogischen Ansatz des Altersdurchmischten Lernens noch andere Faktoren wie z.B. eine inklusive Haltung der Lehrperson, zusätzliche Kompetenzen der Lehrpersonen, gute

Rahmenbedingungen, mehrklassenfreundliche Lehrmittel oder Unterrichtshilfen, Überarbeitung gesetzlicher Vorgaben, Unterstützung durch Behörden und Fachpersonen. Das bedingt jedoch von allen Beteiligten in Schulen, Bildungsdepartementen, Lehrmittelverlagen, Aus- und Weiterbildungsstätten zuerst die Bereitschaft zur Veränderung von mentalen Modellen und damit verbunden ein „Sich-Öffnen“ für Neues.

Die Mehrklasse in Verbindung mit ADL ist eine gute Ausgangslage für das Erreichen der aktuell geforderten Erziehungs- und Bildungsziele und eine mögliche Antwort auf die aktuellen Herausforderungen nach Individualisierung und Inklusion.

Zug: Neues Schulmodell soll Schweizer Pioniertat werden

Der Kanton Zug will mit der Schaffung einer „Innovationsschule“ in der Schweizer Bildungslandschaft eine Vorreiterrolle übernehmen. Mit der Auflösung von Jahrgangsklassen, einer veränderten Lektionsstruktur mit Lernateliers sowie mit praxisnaher Mehrsprachigkeit sollen sowohl didaktische wie pädagogische neue Wege eingeschlagen werden, wie die Direktion für Bildung und Kultur gestern mitteilte.

Die Zuger Gemeinden können sich um die Innovationsschule bewerben. Der offizielle Schulversuch soll 2013/14 mit mehreren Jahrgängen gleichzeitig schrittweise gestartet werden. In der 7-jährigen Aufbauphase des Projektbetriebs wäre die Innovationsschule nicht an das kantonale Schulgesetz gebunden (vgl. Medienmitteilung, 4. Januar 2010).

Literaturangaben

Achermann E., 1992: Mit Kindern Schule machen. Zürich: Verlag Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

Achermann, E., 2009: Der Vielfalt Raum und Struktur geben. Schulverlag blmv

Dewey, J., 2000: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim: Beltz

Jenzer C., 1991: Die Schulklasse – eine historisch-systematische Untersuchung. Bern: Peter Lang AG

Krainz-Dürr M. & Schratz M., 2003: Es ist normal, verschieden zu sein. In: Journal für Schulentwicklung „Heterogenität“, 4/2003). Innsbruck, Wien, München, Bozen: Studien-Verlag, S 4-7.

Largo R., 2009: Schülerjahre. München: Piper

Sonderegger J., 1994: Unterricht in Mehrklassenschulen – Heft 1, Heft 2, Schlussbericht. Rorschach: Dienst für Schulentwicklung, Pädagogische Arbeitsstelle der Kantons St. Gallen

Für Sie gelesen


Spielen und Lernen in altersdurchmischten Gruppen.

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (Hrsg.).

www.phsg.ch/forschung,
Bestellung

Mail: kompetenzzentrum@phsg.ch
Tel. 071 858 7120

Von 2004 bis 2008 führte der Kanton St.Gallen Schulversuche zur Basisstufe durch. Im Nachklang dazu wird von der Projektleitung Basisstufe und der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen eine Publikationsreihe «Aus der Basisstufe» herausgegeben. Darin werden interessierten Personen Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Schulversuchen zugänglich gemacht. In der aktuellen Publikation steht das Thema «Spielen und Lernen in altersdurchmischten Gruppen» im Zentrum. In den beiden Grundlagenartikeln wird erläutert, durch welche Überlegungen diese Art von Unterricht gestützt wird und welchen Chancen und Problemen die Lehrenden bei der konkreten Umsetzung begegnen könnten. Die Berichte aus den Erfahrungen der Lehrpersonen zeigen auf, wie die ganze Gruppe von vier- bis achtjährigen Kindern in verschiedenen Fachbereichen angesprochen werden kann: Von Mensch- und Umweltthemen über Mathematik bis zum Turnen und gemeinsamen Projekten.

Angelika Meier

Für Sie gelesen


Die heterogene Schulklasse.

Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen

Urech C. (2010)

Rüegger-Verlag, Zürich

Zusammenfassung aus dem Buch

In der vorliegenden Forschungsarbeit wird der Unterricht von fünf Basisstufenklassen, die als erfolgreich bezeichnet werden können, anhand der Methode der teilnehmenden Beobachtung beschrieben und analysiert. Es handelt sich um pädagogische Fallstudien. Ziel des Projekts ist es, pädagogisch relevante Handlungskompetenzen der Lehrpersonen, auch im Zusammenhang mit benachteiligten Kindern, für das Unterrichten in der Basisstufe zu skizzieren. Den Lehrpersonen in den beobachteten fünf Fall-Klassen gelingt es, den Unterricht so zu gestalten, dass er für die Kinder lernförderlich ist. Die basisstufentypischen Elemente wie das Teamteaching, die Altersmischung und der Umgang mit der Heterogenität scheinen dem vier- bis achtjährigen Kind zuträglich zu sein, um sich in einer neuen Gemeinschaft einzugliedern und sich mit neuen Inhalten effektiv auseinanderzusetzen, sofern es individuell gefördert wird. An die Lehrpersonen sind insbesondere im Zusammenhang mit den benachteiligten Kindern hohe Forderungen gestellt. Durch die Klassenführung, die Lernbegleitung und die Beziehung zu den Kindern gelingt es im Teamteaching, möglichst alle Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten zu fördern und so die Startchancengleichheit ein Stück weit zu erhöhen.

Angebote für Sie

Altersdurchmischtes Lernen (ADL) - eine Alternative zur Jahrgangsklasse

SCHILF-Angebot, Beratung oder Begleitung von Primarschulteams im Entscheidungsprozess zur Umstellung auf ADL, in der Vorbereitung und Umstellung auf ADL, in der Unterrichtsentwicklung in ADL-Klassen.

→ Details unter: www.phsg.ch/schulentwicklung (Unterrichtsentwicklung)

Konstruktiver Umgang mit Heterogenität in der Primarschule

SCHILF-Angebot, Beratung oder Begleitung von Primarschulteams zur professionellen und praxisbezogenen Unterstützung im Spannungsfeld von Individualisierung und Sozialisierung.

→ Details unter: www.phsg.ch/schulentwicklung (Unterrichtsentwicklung)

50 plus - wie man im Lehrberuf auch nach 50 lern- und leistungsfähig bleibt

Angebot für Lehrpersonen und Schulleitungen ab 45

Kursdaten: 5. und 6. Juli 2010

→ Details unter: www.phsg.ch/schulentwicklung (Coaching / Beratung)

Kompetenzorientiertes Lernen, Grund- und Aufbaumodule

Dreitägskurs in Netzwerkgruppen nach Vereinbarung, Stufe Sek 1 und 2

Zur Erarbeitung von Grundlagen, Werkzeugen und Arrangements und zur Entwicklung von konkreten Lerneinheiten für die direkte Umsetzung.

→ Details unter: www.phsg.ch/schulentwicklung (Unterrichtsentwicklung)

Coaching und Beratung für Schulleitung oder Schulbehörde, Moderation von Teamentwicklungsprozessen

Zur Unterstützung der Führungsperson bei Teamentwicklungsprozessen oder -konflikten, bei problematischen Situationen mit einzelnen Lehrpersonen oder Eltern, zur Reflexion und Unterstützung des Führungshandelns oder bei Konflikten zwischen Schulleitung und Schulbehörde.

→ Details unter: www.phsg.ch/schulentwicklung (Coaching / Beratung)

Veranstaltungshinweise

In diesem Fenster weisen wir auf Veranstaltungen hin, die für Bildungsinstitutionen, Schulträger, Schulleitungen und Lehrpersonen in den nächsten Monaten angeboten werden.

Veranstalter von Tagungen und Events schicken ihre Ankündigungen bis zum jeweiligen Redaktionsschluss (Ende April, Mitte August, Ende Dezember) bitte an das Institut Schulentwicklung und Beratung der PHSG.

→ iseb@phsg.ch

Datum	3. Mai 2010 um 18:30 Uhr
Thema	Faszination Lernen in der Schule Ute Ruf (Primarlehrerin, Autorin), Elsbeth Stern (ETH Zürich)
Anbieter	PHSG Aula Hadwig, St. Gallen → www.phsg.ch
Datum	31. Mai 2010 um 18:30 Uhr
Thema	Heterogenität in der Schule: Möglichkeiten und Grenzen der Integration Thomas Kessler, Walter Klausner
Anbieter	PHSG Aula Hadwig, St. Gallen → www.phsg.ch
Datum	29. Juni 2010
Thema	IBH-Tagung Wie kann Qualitätsmanagement zur Entwicklung der Hochschullehre beitragen
Anbieter	PHSG Hochschulgebäude Stella Maris Rorschach → www.phsg.ch/Tagungen
Datum	2./3. Juli 2010
Thema	Tagung: Multiprofessionelle Schulteams. Neue Perspektiven für Individuum und System
Anbieter	COHEP und PHZ → www.cohep.ch/de/news
Datum	4. - 7. August 2010
Thema	Internationale Lernwerkstattentagung
Anbieter	PHSG Hochschulgebäude Stella Maris, Rorschach → www.phsg.ch/Tagungen
Datum	3. September 2010
Thema	Familien stärken – Kinder unterstützen
Anbieter	Universität Zürich → www.elternbildung.ch
Datum	11. - 14. Oktober 2010
Thema	Ostschweizer Schulleitungs-Forum Professionalität - Eine Lohnenswerte Herausforderung für Schulleitungen
Anbieter	Pädagogische Hochschulen Graubünden, St.Gallen, Thurgau → www.phgr.ch